

Jugend & Familie

Ausgabe November 2020 / Nr. 9

Arbeitsgruppe «Jugend und Familie», Postfach 4053, 8021 Zürich



Corona: Hilfe, die ankommt!

Noch nie zuvor seit Gründung unserer Arbeitsgruppe «Jugend und Familie» haben wir innert kurzer Zeit so viele und dringende Hilfsgesuche bekommen, wie in den letzten Monaten. Wir möchten deshalb in diesem Rundbrief einmal einen Überblick geben, was wir mit unserem Corona-Familienhilfsfonds konkret leisten.

Hier einige Beispiele von Familien, die unverschuldet in Not geraten. Sie zeigen auch, wie Fälle aussehen, in denen wir helfen müssen.



Familie Paul und Susanne Blumer, drei Kinder

Paul Blumer, 43 Jahre, lebt in der Nähe von Winterthur und arbeitet seit vielen Jahren als Concierge in einem Zürcher Kongresshotel. Zusammen mit seiner Frau Susanne hat er drei Kinder. Das Jüngste, der kleine Tobias, kam erst letz-

ten Februar zur Welt. Im Beruf (100%) verdient Paul 4'100.– Franken/Monat plus Kinderzulagen. Um das Budget etwas aufzubessern, arbeitete Susanne vormittags in einem Café in Winterthur. Grossmama betreute dann die Kinder. Susanne bekam dafür 1'650.– Franken. Damit schlug sich die Familie durch und konnte auch die Miete für das kleine Reihenhaus bezahlen. Erspartes haben Blumers allerdings nicht.

Dann kam Corona: Da Paul und Susanne beide im Gastgewerbe arbeiten, traf es sie fast gleichzeitig. Beide wurden in Kurzarbeit geschickt. Dies hiess eine Lohnreduktion von fast 20%. Zwar konnte das Café, wo Susanne arbeitete, am 11. Mai wieder öffnen – aber mit viel weniger Tischen. Ihr wurde mitgeteilt, dass ihr Einsatz nicht mehr nötig sei. Sie ist jetzt beim RAV und bezieht Arbeitslosengeld. Paul ist weiter in Kurzarbeit. Er ist dankbar, dass diese bis Ende 2021 verlängert wurde. Allerdings ist die Zukunft völlig offen. Gerüchten zufolge soll das Hotel verkauft werden oder schliessen. Dann würde auch er arbeitslos. Für ihn wäre es sehr schwierig, wieder eine Stelle zu finden.

Insgesamt hat Familie Blumer fast ein

Ein grosses Danke!

Liebe Leserin,
lieber Leser,

Von ganzem Herzen vielen, vielen Dank für die zahlreichen kleinen und grossen Spenden, die wir über die letzten Wochen für unseren Corona-Familienhilfsfonds entgegen nehmen durften.



Wir hoffen, bis Ende November gegen eine halbe Million Franken an Hilfsgeldern zu vergeben. An einzelnen Spitzentagen sind es sehr grosse Beiträge – wie beispielsweise am 6. Oktober, als wir an einem einzigen Tag 15'200 Franken an 13 Familien leisten konnten.

Dabei wird selbstverständlich jedes Hilfsgesuch sorgfältig geprüft. Oft ist es auch entscheidend, nicht nur punktuell einzuspringen, sondern eine nachhaltige und langfristige Lösung zu finden.

Gerade die kommende Advents- und Weihnachtszeit wird für viele Familien hart. Für uns ist es wichtig, in dieser schweren Zeit ein kleines Zeichen der Hoffnung zu schenken. Wir tragen damit nicht zuletzt dazu bei, dass Eltern trotz aller Not und Spannungen zusammenstehen und Familien erhalten bleiben.

Mit frohem Gruss

Käthi Kaufmann-Eggler
Präsidentin

Viertel ihres Einkommens verloren. Die Perspektiven sind sehr unsicher. Wir unterstützen die Familie je nach Bedarf mit einer Lebensmittellieferung von «Le Shop» (MIGROS).

Claudia Ebner, alleinerziehend, zwei Kinder

Claudia Ebner, 30 Jahre alt, ist alleinerziehende Mutter von zwei Kindern

Fortsetzung auf S.2



und wohnt im Kanton Solothurn. Sie ist dipl. Podologin HF und arbeitet selbstständig. Wie andere Fusspfleger hatte sie während der Corona-Sperrzeit Einbussen von über 90%. Da viele Kunden zur Risikogruppe gehören, wurden die Behandlungen fast komplett eingestellt. Claudia hatte nur noch zwei bis drei Kunden pro Woche.

Seit Juni hat es wieder etwas angezogen, aber viele Leute haben Angst vor der zweiten Welle. Gegenwärtig macht sie etwa 40 – 50% des früheren Umsatzes. Sie meint: «Wir Podologen und alle der Gesundheitsverordnung unterstehenden Berufe werden immer wieder aufs Neue enttäuscht.»

Als Selbständigerwerbende ist sie gegenwärtig der Erwerbsersatzordnung (EO) unterstellt und kriegt ein Taggeld von 118 Franken. Claudia ist hierfür sehr dankbar. Allerdings reichte es für die Miete der 3-Zimmer-Wohnung nicht mehr. Wir halfen ihr deshalb mit Unterstützung einer grosszügigen Gönnerin, deren Kinder schon ausgeflogen sind, eine neue Wohnung zu finden.

An sich wäre die Hilfe für Selbständigerwerbende wie Claudia Ebner am 16. September ausgelaufen, wurde dann aber nahtlos verlängert. Sie ist weiter anspruchsberechtigt, solange ihre Einnahmen wegen Corona so tief sind. Dabei muss ihre Umsatzeinbusse im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2015 bis 2019 mindestens 55% betragen. Bei Claudia ist dies der Fall. Wir werden sie und ihre Kinder jedoch weiterhin begleiten und – falls nötig – auch finanziell unterstützen.

Reto und Helena Töpfer, drei Kinder

Reto Töpfer ist 39 Jahre alt und Architekt im Kanton St.Gallen. Seine Frau Helena sorgt für die Kinder. Sie hat sich bewusst gegen eine Erwerbsarbeit ausser Haus entschieden, um für die Kinder da zu sein. Dank seinem Beruf hatte Reto ein schönes Einkommen.

Wegen Corona wurden letztes Frühjahr aber zwei Bürohäuser-Grossprojekte



gestrichen, an denen Reto gearbeitet hatte. Es rächte sich, dass er fast nur für ein einziges grosses Immobilienunternehmen tätig war. Dieses beschloss, wegen der Unsicherheit die Investitionen drastisch zu reduzieren.

Für seine Tätigkeit hatte Reto eine GmbH gegründet. Als Inhaber dieser Ich-GmbH war er also gewissermassen sein eigener Arbeitgeber. Als solcher zahlte er auch regelmässig die Arbeitslosenversicherung. Als er jedoch Arbeitslosengeld beziehen wollte, wurde ihm gesagt, er müsse erst seine Firma in Konkurs gehen lassen oder verkaufen. Natürlich wollte er nicht sein ganzes Lebenswerk zerstören.

Während des Corona-Höhepunktes bekam Reto im April und Mai als Härtefall ein Kurzarbeitsentgelt. Das wurde aber nachher geändert, und seither ist er wie ein formell Selbständigerwerbender der EO unterstellt. Er hat damit Anspruch auf maximal 5'880 Franken/Monat, was natürlich weniger ist als sein vorheriges Einkommen als Architekt. Die Familie schnallt den Gürtel enger, wo sie nur kann. Hauptproblem ist aber, dass bei Reto zu allem noch eine schwere Hepatitis E diagnostiziert wurde. Damit lastet die ganze Verantwortung auf Helena, die ob all der Sorgen kaum mehr ein und aus weiss. Dank einer Patenschaft helfen wir der Familie mit einem monatlichen Beitrag.

Käthi Kaufmann-Egler

Bei unserer Corona-Familienarbeit und Hilfstätigkeit sehen wir gegenwärtig folgende grosse Probleme:

Lücke zum früheren Verdienst

Zwar durften über die letzten Monate rund 160'000 selbständige Unternehmer die EO-Hilfe des Bundes in Anspruch nehmen und erhielten max. 196 Franken pro Tag. Diese Regelung gilt weiter und «arbeitgeberähnliche Angestellte» bleiben eingeschlossen. Zudem wurden bis Ende August 6,7 Mia. Franken für Kurzarbeit ausbezahlt, wovon fast eine halbe Million Arbeitnehmer profitierten.

Trotz Bundeshilfe bleibt aber immer eine Einkommenslücke von 20–30% gemessen am früheren Einkommen. Besonders für kinderreiche Familien ist es schwer, dies auszugleichen. Hier müssen wir einspringen.

Wachsende Langzeitarbeitslosigkeit

Grosse Sorgen machen uns immer mehr auch Massenentlassungen. Das Staatssekretariat für Wirtschaft (SECO) registrierte im August fast 240'000 Stellensuchende. Als Erstes traf der Abbau oft Beschäftigte auf Abruf, Stundenlöhner

und Temporärangestellte. Auch viele KMUs entlassen Mitarbeiter und wahrscheinlich wird dies im Herbst/Winter noch schlimmer. Für viele ist es fast unmöglich, eine neue Stelle zu finden. Wir fürchten, dass die Langzeitarbeitslosigkeit stark wachsen wird. Betroffen sind vor allem der Detailhandel, das Gastgewerbe und personenbezogene Dienstleistungen, d.h. alles Berufe mit ohnehin schon sehr tiefem Einkommen.

Zerrüttete Familien

Die wirtschaftlichen Sorgen lösen bei vielen Ehepaaren Spannungen aus, worunter schliesslich die ganze Familie leidet. Nebst der materiellen Hilfe bleibt für uns deshalb auch die geistliche Betreuung dieser Familien sehr wichtig. Nicht zuletzt dient diesem Zweck der Einsatz unserer «guten Feen», die nicht nur Kinder hüten, sondern den Eltern auch mit Rat und Tat zur Seite stehen und Streit schlichten helfen.

Und schliesslich gilt es – und dies ist besonders wichtig – alle betroffenen Familien in dieser schwierigen Zeit ins Gebet einzubeziehen!

Falls Sie unseren Corona-Familienhilfsfonds unterstützen möchten, können Sie dies per E-Banking auch direkt auf unser Bankkonto machen.

**IBAN: CH02 0077 9014 0157 5230 1
Nidwaldner Kantonalbank**

Vielen Dank für jede Gabe!

Kurzmeldungen

«Marsch fürs Läbe» 2021 erneut verboten

Der Zürcher Stadtrat will den «Marsch fürs Läbe» 2021 erneut verhindern. An einer Medienkonferenz vom 1. Oktober erklärte Sicherheitsdirektorin Karin Rykart, der Schutz der Demonstrierenden und unbeteiligter Dritter könne kaum mehr gewährleistet werden. Die Kundgebung sei darum als stehende Veranstaltung wieder auf dem Turbinenplatz abzuhalten. Und dies, obschon die Polizei die Märsche in Zürich von 2010 bis 2015 und 2019 bestens geschützt hatte.

Dass die Polizei diesen Schutz nicht mehr bieten könne, hatte das Zürcher Verwaltungsgericht bereits im Vorfeld des Marsches 2019 nicht akzeptiert. Der Stadtrat musste den Bekenntnismarsch zulassen. (MFL)

Sexkauf verbieten

Der Kauf sexueller Dienstleistungen soll unter Strafe gestellt werden. Dies fordert EVP-Nationalrätin Marianne Streiff mit einer Motion, die sie am 25. September einreichte. Sie beruft sich dabei auf das sogenannte «nordische Modell». Damit würden die Freier, nicht jedoch die Prostituierten, kriminalisiert. Gleichzeitig soll die Regierung ein flankierendes Massnahmenpaket vorlegen, das Hilfsangebote zum Ausstieg aus der Prostitution beinhaltet. (idea)

Geschlechtsidentität

Nach dem Ständerat hat am 24. September auch der Nationalrat den Vorschlag gutgeheissen, sein Geschlecht im Personenstandsregister durch eine einfache Erklärung vor dem Zivilstandsbeamten ändern können. Noch geklärt werden muss, ob bei Minderjährigen die Zustimmung der Eltern oder der gesetzlichen Vertreter nötig ist. Der Nationalrat strich diese Voraussetzung, welche der Ständerat und der Bundesrat befürwortet hatten. Die Einführung eines dritten Geschlechts sei nicht Gegenstand der Vorlage, erklärte Bundesrätin Keller-Sutter. (idea)

Cannabisabgabe

National- und Ständerat haben in der Herbstsession definitiv zeitlich begrenzten Pilotversuchen zur staatlichen Abgabe von Cannabis zugestimmt. Die Versuche sollen «wissenschaftlichen Studien» dienen. Ein Referendum gibt es nicht. Der Bundesrat will jetzt eine Verordnung ausarbeiten. (sda)

Vielleicht kann jemand helfen?

• **E-Bike für junge Medizinstudentin:** Carmen (Bild rechts) ist eines von vier Kindern einer Familie aus Winterthur und studiert Medizin in Zürich. Ihr grosser Bruder ist gegenwärtig im Militärdienst, und sie kann momentan noch sein Rennvelo benutzen. Sie wäre jedoch sehr dankbar für ein E-Bike mit Geschwindigkeit 45km/Stunde und einer Akku-Reichweite von mind. 70km. Sie fährt damit von zuhause an die Uni Zürich-Irchel (28km) und retour – inklusive zwei grosse Steigungen.



• **Ersatzgrosseltern:** Viele unserer kinderreichen Familien in der ganzen Deutschschweiz wären für ihre Kinder sehr dankbar für eine Kontaktperson der älteren Generation. Oft sind die eigenen Grosseltern verstorben, weit weg oder mögen nicht mehr. Es geht nicht primär ums Kinderhüten, aber ein «Ersatzgrosi» oder «-grosspapi» könnte den Kindern hin und wieder wertvolle Impulse vermitteln.

• **Stelle als Schneiderin gesucht:** Melina ist das Mittlere von drei Kindern und hat letzten Sommer ihre Ausbildung als Bekleidungsgestalterin (Schneiderin) abgeschlossen. Der Vater der Familie ist schwer krank/bettlägerig und die Mutter hat grosse Sorgen. Eine Stelle (auch Teilzeit!) im Raum Schaffhausen/Frauenfeld/Zürich für Melina wäre ein Lichtblick für die Familie. Wegen des kranken Vaters möchte sie gerne weiter zuhause wohnen bleiben.

**Hinweise bitte an kaufmanns@livenet.ch oder
Telefon 031 351 90 76. Vielen Dank für jede Hilfe!**

Was uns in den letzten Monaten freute...

• **Ein wunderschönes Puppenhaus** (Bild rechts) aus dem Baselbiet durften wir einer sorgsamem, kinderreichen Familie verschenken. Die Grosseltern R. und K. B. haben es einst selber gebaut, liebevoll eingerichtet und nun für den neuen Einsatz sogar noch etwas «renoviert». So hat Grossvater K. beispielsweise eigenhändig die winzige Beleuchtung in der Küche repariert.



• **Junge Christen bei Bauernfamilien:** Ob bei Regen oder bei Sonnenschein: Der von uns vermittelte Einsatz von jungen Christen aus dem Kanton Bern bei mehreren kinderreichen Bauernfamilien in der Innerschweiz war ein voller Erfolg! Im Kanton Schwyz pflückten Mädchen aus Burgdorf mit Begeisterung viele, viele Kirschen. Für die Urner Familie T. baute eine Gruppe junger Christen aus Lyss zusammen mit ihrem Leiter ein Hühnerhaus (Bild rechts). Eine dritte Gruppe schliesslich war bei einer Bergbauernfamilie auf dem Stoos im Einsatz.



• **Ein tragendes Netzwerk:** Viele unserer Familien sind miteinander vernetzt. Sie helfen sich gegenseitig mit der Verteilung von Lebensmitteln, die sonst entsorgt würden. Per WhatsApp laufen die Informationen, was wo abgeholt werden kann. Eine willkommene Entlastung des Haushaltsbudgets!





Marsch fürs Läbe abgesagt - «Jugend und Familie» handelt

Ganz spontan und begeistert für den Lebensschutz meldeten sich bei uns letzten Sommer einige gläubige Jugendliche. Sie wohnen in der ganzen Deutschschweiz. Und sie wollten ein deutliches Zeichen setzen für die 10'000 ungeborenen Kinder, die jedes Jahr in Schweizer Spitälern ihr Leben lassen müssen. Von unserer Arbeitsgruppe Jugend und Familie trugen wir diesen Plan natürlich sofort mit - vor allem nachdem die in Winterthur vorgesehene «Marsch fürs Läbe»-Veranstaltung abgesagt wurde.

Alle Vorbereitungen erfolgten streng vertraulich. Per WhatsApp hielten uns die jungen Christen auf dem Laufenden. Erste Bilder aus der Werkstatt erreichten uns: Hunderte von weissen Kreuzen entstanden. Spruchbänder wurden entworfen und gedruckt. Wir halfen mit, die Listen der fraglichen Spitäler zusammenzustellen - ein unheilvolles Netz, das sich über die ganze Schweiz zieht.

Am frühen Morgen des 19. September war es dann soweit: Vor zahlreichen Abtreibungsspitalern zwischen St. Gallen und Freiburg, zwischen Aarau und Schwyz leuchteten reihenweise weisse Kreuze. Das Zeichen war deutlich. Wir erheben die Stimme. Wir lassen uns nicht verbieten. Die Aktion soll nächstes Jahr mit grösserem Aufgebot wiederholt werden.



Die Kreuze warten auf ihren Einsatz.

Gebetsanliegen des Monats:

Wir beten:

- Für junge Aargauer Eltern mit drei Kindern, die einst schwer drogenabhängig waren: Dass sie trotz der gesundheitlichen und familiären Belastung weiterhin im Glauben Halt finden.
- Für einen vierfachen Vater aus dem Bündnerland: Dass dank einer neuen Therapie seine schwere Darmentzündung endlich geheilt werden kann.
- Für die 13-jährige Tochter einer St. Galler Familie mit vier Kindern: Dass sie nach dem Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik nun dank dem Besuch einer christlichen Schule das seelische Gleichgewicht wiederfindet und ihren Begabungen entsprechend gefördert wird.
- Für eine Mutter von drei kleinen Kindern im Kanton Wallis: Dass nach einem schweren Velo-Unfall ihre mehrfach verletzte rechte Hand wieder vollständig geheilt werden kann.

Impressum:

Erscheinungsweise: monatlich
Jahresabonnement: Fr. 20.-

Spendenkonto:
IBAN: CH02 0077 9014 0157 5230 1

Redaktion dieser Ausgabe:
Käthi Kaufmann, Bürglenstrasse 31,
3006 Bern, Tel. 031 351 90 76
E-Mail: kaufmanns@livenet.ch
www.jugendundfamilie.ch

Hilfsgesuche betreffend Familien in Not
sind zu richten an:
Mirjam von Alvensleben, Waldaustrasse 2,
9500 Wil, Telefon 061 554 91 25

Adressänderungen bitte an den Verlag:
Arbeitsgruppe «Jugend und Familie»
Postfach 4053, 8021 Zürich

Druckerei: Schmid-Fehr AG, 9403 Goldach